



Bei der Demonstration für die Rechte der Kinder:
„Recht auf Bildung“

24

Am letzten Tag fand dann der Höhepunkt der Festlichkeiten statt: *dia central*. Dabei präsentierten die Kinder ihre seit Wochen einstudierten traditionellen Tänze in aufwändigen Kostümen bei einem Wettbewerb.



Die gesamte Festwoche war ein voller Erfolg und ermöglichte den Kindern, eine unbeschwerte Zeit mit ihren Klassenkameraden zu erleben.

Jahresabschluss

Wie jedes Jahr wurde im Dezember die *clausura* gefeiert. Natürlich waren alle ziemlich aufgeregt, da sowohl Weihnachten als auch die Ferien vor der Haustür standen. Die Feier begann mit einem kleinen Krippenspiel, das von den Kindern aufgeführt wurde. Die Kostüme waren sehr schön und die Eltern waren stolz auf ihre Kleinen. Es war auf jeden Fall eine ganz neue Erfahrung, die Weihnachtsgeschichte unter der heißen Sommersonne zu sehen.

EL BUEN SAMARITANO e.V.

56. Rundbrief mit Berichten aus dem Jahr 2013



Postanschrift: c/o Vorstand: Holger von Rauch
Niederalteicher Straße 17, 80995 München, Tel: +49 89 89998623

Sitz: Mössingen. Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Tübingen.
Als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge sind steuerlich abziehbar.
Konto-Nummer 28 25 02-755 bei Postbank Karlsruhe (BLZ 660 100 75)
Internet: <http://EBSeV.de/> E-Mail: info@EBSeV.de

9

Einmal zeigte sich im Gespräch mit einer Mutter einer Erstklässlerin, dass sie sehr froh über die Einrichtung ist, da ihrer Tochter eine gute Ausbildung ermöglicht wird, auch ohne dass die Familie viel Geld bezahlen muss, wie es in den meisten anderen privaten Einrichtungen Perús der Fall ist. Ein weiterer Vorteil sei die unmittelbare Nähe der Schule. So muss sie ihre Tochter nicht weit wegschicken, um zu lernen. Meiner Erfahrung nach denken die meisten Eltern so über die Schule und sind dankbar, dass ihre Kinder dort den Unterricht besuchen können.



Als ich die Arbeit mit den Kindern begann, war mir zwar klar, dass der Unterricht anders abläuft als in Deutschland, doch trotzdem habe ich eine Weile gebraucht, um mich daran zu gewöhnen und darauf einzulassen. Denn oftmals sind die Kinder sehr laut und undiszipliniert. Gemeldet wird sich selten und wenn jemand etwas sagen will, dann wird einfach reingerufen. Dies verbessert sich zwar bei den älteren Schülern, aber trotzdem bleibt das Unterrichten schwierig. Wenn man jedoch den familiären Hintergrund der Kin-

Brief von Jasmin Knorr



Liebe Mitglieder und Rundbriefleser,

da waren's schon drei. Mein Name ist Jasmin Knorr, ich bin 18 Jahre alt und die dritte Freiwillige von El Buen Samaritano, seit das Freiwilligenprogramm nach längerer Pause wieder angelaufen ist. Auch ich werde sechs Monate in Perú verbringen und so gut ich kann die Arbeit von El Buen Samaritano in der Schule *El Niño Jesús* unterstützen.

Nachdem ich grade die Berichte von Elena und auch Lisa gelesen habe, gibt es über meine Wohnsituation eigentlich nicht mehr viel zu sagen. Mein neues Zuhause ist in Mariátegui, wo ich mit Elizabeth und ihren Kindern Juana und Eduardo zusammenwohne. Mein Zimmer befindet sich im oberen Stockwerk, wo auch die anderen Schlafzimmer sind. Fotos schmücken die Wände, und auch sonst fühle ich mich hier nach zwei Wochen schon ziemlich wohl. Elizabeth ist wirklich zauberhaft und durch ihre lebenswerte Art hab ich mich hier wirklich schnell eingefunden.

Jetzt bin ich also in Perú. Ja, es ist etwas anderes als Deutschland, der Verkehr lässt sich nur als *loco* [verrückt] beschreiben und ich bin heilfroh, dass ich hier nicht Auto fahren muss. Hunde hat es hier auch zur Genüge, und Nachts werden anscheinend jeden Tag Feste gefeiert, denn die laute Musik ist in ganz Mariátegui zu hören, aber was soll ich sagen, ich weiß jetzt schon, dass ich genau das vermissen werde, wenn ich wieder in Deutschland sein werde. Auch die Menschen, die ich bis jetzt kennengelernt habe, unterscheiden sich von uns Deutschen. So herzlich wie Elizabeth und all

22

Das Schuljubiläum

Die Peruaner feiern besonders gern und bei jedem Anlass. Da kann das einjährige Jubiläum eines Supermarkts schon mal bis tief in die Nacht gehen. Dementsprechend war natürlich klar, dass das 22-jährige Bestehen der Schule *El Niño Jesús* gebührend gefeiert werden musste. Mehr als eine Woche lang fanden die verschiedensten Aktionen statt.



Eröffnet wurde die Festwoche mit einer *parrillada*, was so viel heißt wie „Grillfest“. Dabei kamen die ersten Eltern schon um fünf Uhr morgens, um Kartoffeln zu kochen, Salat kleinzuschneiden und scharfe Soße anzurühren. Gegen später wurde die Straße vor der Schule dann in eine Großküche verwandelt und es wurde im Akkord sehr leckeres Fleisch gebraten, das die Eltern der Kinder dann zusammen mit Kartoffeln und Salat für zehn Soles (ca. drei Euro) kauften und zu Hause aßen oder an Nachbarn und Freunde weiterverkauften. Ich durfte beim Austeilen des Essens helfen und hatte mit den Müttern der Erstklässler richtig viel Spaß. Die Einnahmen wurden dazu verwendet, einen Kopierer für die Schule

chen würden, denn sie platzt bereits aus allen Nähten.

Auf der anderen Seite stehen die Lehrkräfte, die wenig verdienen (zur Zeit weniger als den gesetzlichen Mindestlohn) und deshalb Forderungen an Elizabeth richten, die sie aber nicht erfüllen kann.

Ein dritter Punkt im Spannungsfeld von Elizabeths Arbeit sind wir Deutschen, die wir Spendengelder schicken und gleichzeitig gewisse Bedingungen stellen, wie z.B. eine genaue und transparente Berichterstattung. Immerhin ist es in Person von Dr. Ulrike Sallandl auch eine Deutsche, die Elizabeth zumindest hierbei in Lima zur Seite steht und zugleich die Geldbewegungen in Lima überwacht.

Und schließlich sind die Schwierigkeiten mit den sehr umständlichen und leider oft auch korrupten peruanischen Behörden ein weiteres Element in Elizabeths Arbeit, das ihr viel abverlangt.

Es gehört viel dazu, in diesem Spannungsfeld zu bestehen und dauerhaft eine gute pädagogische und soziale Arbeit und eine bestimmungsgemäße Verwendung der Spendengelder sicherzustellen. Elizabeths Leistung verdient großen Respekt, und solange sie diese Arbeit für El Buen Samaritano macht, dürfen wir unser Werk in guten Händen wissen. Es wäre schön, wenn wir es schaffen würden, Elizabeth einmal nach Deutschland einzuladen, damit Ihr sie persönlich kennenlernen könnt und damit wir mit ihr gemeinsam diskutieren können, wie die weitere

11

rend Susana im letzten Rundbrief noch erzählte, dass er „zunehmend aggressiver wurde, seine Mitschüler schlug und auch seine Noten immer schlechter wurden“, so gibt es heute Positives zu berichten:

„In diesem Jahr hatten wir viele Probleme mit seinem Verhalten und wir sprachen oft mit ihm. Ich denke, dass er schlussendlich verstanden hat, dass er sich ändern muss. In den letzten Monaten hat er mehr Verantwortung übernommen und sein Verhalten hat sich bedeutend verändert. Seine Mutter hat verstanden, dass sie ihn zu einem Psychologen schicken muss, und das tat sie dann auch. Wir sind darüber sehr froh und man sieht immer mehr Ergebnisse. Er verhält sich reifer und respektvoller den anderen gegenüber. Trotzdem braucht er viel professionelle Hilfe, um das Trauma zu überwinden, das durch seinen Vater hervorgerufen wurde.“

Das Problem, dass manche Kinder professionelle Hilfe von einem Psychologen brauchen, diese aber nicht erhalten, wird von vielen Lehrerinnen angesprochen.

Ana, die Lehrerin der Erstklässler: *„Mein Vorschlag wäre, dass es einen dauerhaften Psychologen in unserer Schule gibt, der mögliche Probleme der Kinder aufdeckt, um Lernschwierigkeiten und Verhaltensprobleme zu verbessern.“*

Seit dem Schuljahr 2013 gibt es nun tatsächlich einen Psychologen, der von jedem Kind ein Profil erstellt, das es den Lehrerinnen vereinfachen soll, sie zu unterrichten.

Für mich persönlich war es besonders schockierend zu sehen, unter welchen Umständen die Kinder zum Teil leben. Einmal begleitete ich die kleine Lila nach Hause, weil sie Bauchschmerzen hatte. Schon der Weg zu ihrem Haus war sehr gefährlich, weil es auf unbefestigten Wegen immer steil bergauf ging. Ihr Zuhause liegt sehr weit abseits, ohne fließendes Wasser und ist in etwa so groß, wie es

Brief von der Schuldirektorin Elizabeth Castro

Übersetzt von Holger von Rauch

Liebe Freunde,

ich hoffe, es geht Euch gut und Ihr befindet Euch bei guter Gesundheit und umgeben von Euren Lieben.



Ich muss Gott für Euch alle danken und für Euer großes Herz, das Euch dazu bewegt, dieses Projekt am Laufen zu halten. Auch die Kinder von Mariátegui und ihre Familien sind Euch sehr dankbar, denn ohne Eure Unterstützung wäre es nicht möglich, all diese Vergünstigungen für die Kinder anzubieten, wie das tägliche Frühstück, Elternschule, psychologische Betreuung, aber auch den täglichen Unterricht mit unseren fest angestellten Lehrerinnen. So können wir den Kindern hier in Mariátegui, die am wenigsten besitzen, eine Ausbildung mit hoher Qualität bieten.

Ich muss auch der Leitung von El Buen Samaritano e.V., Holger und Hanneli, und Euch allen dafür danken, dass Ihr mir Euer Vertrauen schenkt.

Die Eltern unserer Schüler engagieren sich für die Schule und veranstalten Aktivitäten, mit denen sie Geld für die Schule erwirt-

20

telns untersuchen lassen konnten. Zeitweise bildeten sich lange Schlangen vor dem Wagen und die Frauen äußerten sich sehr positiv über diese Aktion.



Schulaktivitäten

Neben dem normalen Schulalltag finden immer wieder besondere Aktivitäten und Feste statt, von denen ich im Folgenden berichten werde.

Der Monat der Bibel

Im September wurde der Monat der Bibel gefeiert. Das ganze Schulhaus war mit Plakaten geschmückt, auf denen biblische Texten oder Szenen aus der Bibel abgebildet waren, die die Kinder im Kunstunterricht gebastelt hatten. Jeden Montag fand dann vor der Schule eine kleine Aufführung verschiedener Klassen statt, die bestimmte Bibelstellen behandelten. Gina, Die Lehrerin der Vierjährigen, organisierte diesen Monat und sorgte auch dafür, dass über

Arbeit entwickeln und nicht mit häufig wechselnden Honorarkräften improvisieren wollen. Durchaus vorstellbar ist hingegen vielleicht, dass ein Teil der Gehälter aus einer anderen Quelle bezahlt werden könnte, beispielsweise könnte ja prinzipiell der peruanische Staat einige Lehrergehälter übernehmen. Das wäre zweifellos die Ideallösung, denn dann könnte El Buen Samaritano sich auf zusätzliche Dienste, die Erweiterung der Schule und andere Projekte konzentrieren. Ob das aber erzielbar ist, wissen wir noch nicht, und wie gesagt ist es sehr mühsam, mit peruanischen Behörden zu kommunizieren. Trotzdem wollen wir auf jeden Fall untersuchen, ob eine solche Lösung in Frage kommt.

Wir werden Euch auf dem Laufenden halten, und wenn es soweit ist, dass Entscheidungen getroffen werden müssen, zu einer Mitgliederversammlung einladen.

Eine sehr erfreuliche Nachricht zum Schluss: Wir haben wieder eine freiwillige Helferin in Lima, Jasmin Knorr aus Haiterbach. Sie stellt sich uns in Ihrem Brief am Ende dieses Hefts vor. Übrigens sind wir schon wieder auf der Suche nach einem/r neuen Freiwilligen für das kommende Jahr 2014. Wenn Ihr geeignete Interessent/innen kennt, stellt bitte den Kontakt her!

Eine anregende Lektüre wünscht mit herzlichen Grüßen

Ihr/Euer

Holger von Rauch

13

Es war Elizabeth wichtig, dass die Kinder den Bezug zu Deutschland nicht nur an der deutschen Fahne, die ans Schulgebäude gemalt wurde, erfahren, sondern noch mehr von Deutschland kennenlernen. Dementsprechend war das Ziel des Unterrichts auch nicht, dass die Kinder später möglichst viel Deutsch sprechen, sondern, dass sie Deutschland besser kennenlernen und spielerisch ein paar Grundlagen erlernen. So habe ich ihnen in der ersten Stunde beispielsweise Bilder aus Deutschland gezeigt. Die Verwunderung darüber, dass es bei uns sowohl Strand als auch im Winter Schnee gibt, war bei vielen sehr groß.



Des Weiteren startete ich gemeinsam mit Pfarrer Jörg Conrad aus meiner Heimatgemeinde in Nehren ein Brieffreundschaftsprojekt mit den Drittklässlern in *El Niño Jesús* und den Drittklässlern der Kirschenfeldschule Nehren.

Dabei hat jedes Kind einen Briefpartner bekommen und dann an diesen geschrieben. Ich übersetzte die Briefe und brachte sie den

Im Anschluss wurden die Jahrgangsbesten mit einer Urkunde geehrt und Elizabeth hielt eine kurze Ansprache zum vergangenen Jahr. Gegen Ende der Veranstaltung gab es dann die alljährliche *chocolatada* – heiße Schokolade bei 30 Grad. Aber das gehört in Perú eben genauso zu Weihnachten wie unendlich viele Lichterketten, kitschige Deko und *panetón* [Weihnachtskuchen aus Hefeteig]. Dann bekam noch jedes Kind ein kleines Geschenk von seiner Lehrerin. Das war etwas Gebasteltes und ein T-Shirt, das die Schule bezahlt hat. Die Kinder freuten sich riesig darüber, denn wenn man bedenkt, dass Kleidung in vielen Familien eher zweit-rangig ist, da zuerst Lebensmittel gekauft werden müssen, haben sie dementsprechend auch nicht allzu viel davon.

Auch wenn das Fest sehr fröhlich und gelungen war, bedeutete es doch leider den Abschluss meines Freiwilligeneinsatzes.

Danke

Da ich immer wieder sowohl von den Lehrerinnen als auch von den Eltern gehört habe, wie dankbar sie sind, dass es das Projekt und die Schule *El Niño Jesús* gibt, möchte ich dies an dieser Stelle weiterleiten.

Sandra, die Lehrerin der Fünftklässler: *„Danke, dass Sie uns die Möglichkeit geben, in diesem Bildungsprojekt mit-zuwirken. Wir glauben daran, dass wir dazu beitragen, in-dem wir die Kinder unterrichten, den Familien eine Zukunft zu schaffen.“*

Betsabé, die Lehrerin der Dreijährigen: *„Ein weiteres Mal möchte ich Gott dafür danken, dass Ihr von ganzem Herzen unser Land Perú und vor allem den Ort José Carlos Mariátegui unterstützt.“*

Gina, die Lehrerin der Vierjährigen: *„Ich danke Euch für die Möglichkeit, in dieser Einrichtung zu arbeiten. Dank der Kraft Gottes säen wir weiter die Samen, die Gutes in jedem einzelnen Kind hervorbringen.“*

Klasse für das Kochen der Mahlzeit für Schüler und Lehrer verantwortlich. Dieses System funktioniert sehr gut und so treffen sich jeden Morgen ca. fünf Frauen, die erst gemeinsam mit Gladys, der Hausmeisterin, auf den Markt gehen, um dort die Zutaten frisch einzukaufen. Dann wird gemeinsam in der Schulküche gekocht. Zwar heißt die Mahlzeit „Frühstück“, allerdings wird kein Frühstück zubereitet, wie man es sich in Deutschland zubereitet. Es handelt sich immer um eine warme Mahlzeit, wie Hühnersuppe, Nudeln mit Thunfischsoße oder Milchreis. Für viele Kinder ist das Essen besonders wichtig, weil es die erste richtige Mahlzeit ist, die sie erhalten. Dementsprechend verlassen sich viele Eltern darauf, dass ihre Kinder in der Schule etwas zu essen bekommen. Wenn es um elf Uhr Zeit fürs Essen wird, erwarten schon alle Kinder sehnsüchtig das Klopfen an der Tür und alle rufen lauthals: *¡desayunuuuuuoo!* [Frühstück!].

Victoria, die Lehrerin der Drittklässler: *„Die Mütter arbeiten beim Schulfrühstück sehr pünktlich und hygienisch. All das hilft uns, den Kindern Werte beizubringen, wie zum Beispiel Tischmanieren oder Hygiene, indem sie sich die Hände waschen.“*

Gesundheit und Hygiene

Eines der größten Probleme der Armutsviertel Limas ist immer noch, dass die medizinische Versorgung der Bevölkerung nicht ausreichend gewährleistet ist. Dies beruht auf der Tatsache, dass die Menschen auf der einen Seite zu wenig über das Thema aufgeklärt sind und andererseits weder eine ausreichende Krankenversicherung haben noch das Geld für teure Behandlungen. Deshalb gibt es in *El Niño Jesús* eine Gesundheitsbeauftragte. Im letzten Jahr war das die Lehrerin der Dreijährigen, Betsabé. Sie organisierte verschiedene Aktionen, die zur Verbesserung der Gesundheit der Schüler und auch der Eltern beitragen.

Im Oktober gab es eine medizinische Untersuchung für die Viert- und Fünftklässler. Die Kinder wurden von Ärzten gewogen und ge-

die selbst einen Europäer zum Stauen bringen können. Doch wer nur dieses Lima kennenlernt, der hat die Stadt noch nicht annähernd gesehen.

Je weiter man sich vom Zentrum entfernt, desto mehr wandelt sich das Stadtbild. Die Straßen werden immer schlechter und dreckiger. Die Häuser sind oft nur halbfertig gebaut und auch das Grün wird immer weniger, da Lima eigentlich unter akutem Wassermangel leidet. Eines dieser Stadtviertel ist San Juan de Lurigancho mit seinem Teilort Mariátegui, in dem auch die Schule *El Niño Jesús* steht. Ich lebte dort im Haus der Direktorin der Schule, Elizabeth Castro, gemeinsam mit ihren Kindern Eduardo und Juana, die mich sehr herzlich bei sich zu Hause aufnahmen. Das zweistöckige Holzhaus, das für dortige Verhältnisse recht gut ausgestattet ist, liegt ideal nur zwei Fußminuten von der Schule entfernt.



Auch wenn am Anfang alles etwas fremd war, gewöhnte ich mich doch recht schnell an die Lebensweise der Peruaner und verstand

Gina, die Lehrerin der Vierjährigen: *„Das Arbeitsklima ist sehr freundschaftlich und trotzdem wird der Freiraum jedes Einzelnen in seiner Arbeit geachtet. Bei den Aktivitäten kommt jeder seiner Aufgabe nach. Einmal im Monat gehen wir gemeinsam Mittagessen um die Geburtstage dieses Monats zu feiern.“*

Jeden Freitag treffen sich die Lehrerinnen nach Schulschluss, um Aktuelles zu besprechen und eine kleine Andacht abzuhalten. Hier wird auch beschlossen, welche Dinge in der Zukunft besser gemacht werden können und welche Vorschläge die Lehrerinnen haben, um den Kindern eine noch bessere Bildung bieten zu können.

Einige der Vorschläge sind folgende:

Ana, die Lehrerin der Erstklässler: *„Wir sollten eine Bibliothek einrichten, die für alle Altersstufen etwas Sinnvolles bietet.“*

Nelly, die Lehrerin der Zweitklässler: *„Ich finde, dass wir einen Ort für die Kinder brauchen, an dem sie in Ruhe nach dem Unterricht lernen können. Auch ein Ort, an dem der Anreiz geschaffen wird, die Liebe Gottes durch biblische Texte und Geschichten zu entdecken, wäre sehr sinnvoll. Außerdem sollte die Elternschule speziell über häusliche Gewalt weitergeführt werden.“*

Zusammenarbeit mit den Eltern

In den letzten Jahren ist besonders eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern für alle Lehrerinnen sehr wichtig geworden. Denn der Schultag hört nun mal um 13 Uhr auf und die Unterstützung der Eltern bei den Hausaufgaben wird von den Lehrerinnen sehr ernst genommen. Leider verbringen vor allem viele der Jungs zu viel Zeit in Internetcafés und vernachlässigen dafür die Schule. Die Eltern sind entweder den ganzen Tag bei der Arbeit, um die Familie zu ernähren, oder interessieren sich wenig für den Lernfortschritt ihrer Kinder. Deshalb bietet die Schule immer mehr Aktionen an,